

JÜRGEN BÄRSCH

## Michael Helling und sein Beitrag zur Erneuerung der Liturgie

Anliegen gottesdienstlicher Reform vor dem Konzil von Trient

Michael Helling (1506–1561) trat u. a. als Weihbischof in Mainz und Bischof in Merseburg für eine umfassende Reform der Kirche ein. Kirchenpolitisch konnte er dieses Anliegen auf vielen Feldern seiner Zeit aktiv betreiben. Durch den Humanismus geprägt, war sein Ziel eine Reformulierung der kirchlichen Tradition. Der Aufsatz stellt Hellings Werdegang vor und fragt dann insbesondere nach seinen Reformabsichten für die Liturgie (Messliturgie, aber auch die Liturgie der anderen Sakramente). Im Mittelpunkt von Hellings Gottesdiensttheologie steht die im Sakrament zu erfahrende Gottesgemeinschaft. Auf sie hin bedarf die liturgische Praxis einer tiefgreifenden Erneuerung. – Jürgen Bärsch ist Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Eichstätt und Leiter des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen. Er hat Katholische Theologie an den Universitäten Bochum, Freiburg/Br. und Münster studiert. Mit einer Arbeit über das Thema *Die Feier des Osterfestkreises im Stift Essen nach dem Zeugnis des Liber Ordinarius* (Münster 1997) wurde er 1995 durch die Theologische Fakultät Trier promoviert. Mit einer Studie über *Allerseelen. Studien zu Liturgie und Brauchtum eines Totengedenktages in der abendländischen Kirche* (Münster 2004) habilitierte er sich 2002 an der Trierer Fakultät. Neuere Publikationen: [zus. mit Bernhard Schneider] (Hg.), *Liturgie und Lebenswelt. Studien zur Gottesdienst- und Frömmigkeitsgeschichte zwischen Tridentinum und Vatikanum II.* FS Andreas Heinz (LQF 95), Münster 2006; *Ordo Exsequiarum und „ehrliches Begräbnis“.* Eine vergleichende Analyse katholischer und protestantischer Begräbnisordnungen der frühen Neuzeit aus liturgiewissenschaftlicher Sicht, in: Jan Brademann / Kristina Thies (Hg.), *Liturgisches Handeln als soziale Praxis. Kirchliche Rituale in der frühen Neuzeit* (Symbolische Kommunikation und Wertesysteme 47), Münster 2014, 307–322; *Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes*, Regensburg 2015.

Das 16. Jahrhundert bildete in vielerlei Hinsicht eine Zeit der Auf- und Umbrüche. Die zunehmende Einsicht in die dringende Reformbedürftigkeit der Kirche und die zaghaften, oft nicht konsequent verfolgten Schritte hatten die Reformatoren zwar aufgenommen und theologisch wie praktisch vorangetrieben, sie aber auch zugespitzt und eigenständig fortgeschrieben. Nicht zuletzt durch die politisch-gesellschaftlichen Bedingungen um 1500 und die mediale Revolution des Buchdrucks gewannen die verschiedenen reformatorischen Bewegungen eine Eigendynamik, die – allen Bemühungen der zahlreichen Religionsgespräche zum Trotz – zu einer stetigen Verfestigung auf beiden Seiten des Kampfes um religiöse Einheit führte, schließlich den Bruch heraufbeschwor und in die Konfessionalisie-

nung mündete.<sup>1</sup> In diesen Auseinandersetzungen um Reform und Reformation spielten Gottesdienst und Frömmigkeitspraxis eine gewichtige Rolle. Dennoch hat sich die katholische Liturgiegeschichtsforschung bisher eher sporadisch den verschiedenen Entwicklungen, Wandlungen und Neuaufbrüchen des 15. und 16. Jahrhunderts angenommen. Lange bestimmten vermeintlich klare Bilder die Wahrnehmung: das 15. Jahrhundert als religiöse Krisenzeit mit einer subjektiv-veräußerlichten Frömmigkeit und als eine „Zeit des Rückgangs, ja des Verfalls“<sup>2</sup>, die Reformation als zwingende Antwort darauf, die den christlichen Glauben neu zum Leuchten brachte, und die tridentinische Reform der römischen Kirche als vereinheitlichendes Bollwerk gegen jede abweichende Theologie und kirchliche Praxis. Diese fest umrissenen Vorstellungen und Epochensichten sind auch in der Liturgiewissenschaft inzwischen weitgehend überwunden.<sup>3</sup>

Damit öffnete sich der Blick für die in dieser Zeit zu beobachtenden gottesdienstlichen Erneuerungsversuche. Benedikt Kranemann sieht sie als so umfassend an, „dass man wirklich von Reformen sprechen kann“<sup>4</sup>. Er hat deshalb zu Recht gefordert, die Liturgie im genannten Zeitraum eingehender zu untersuchen, auf die vielfach vergessenen gottesdienstlichen Reformbestrebungen aufmerksam zu machen und die liturgischen Erneuerungsprozesse besser kennenzulernen.<sup>5</sup>

Dies soll hier am Beispiel des Mainzer Weihbischofs und späteren Bischofs von Merseburg, Michael Helding (1506–1561), geschehen. Dabei kann es nicht um eine detaillierte Darlegung und Interpretation seiner Schriften hinsichtlich der Aussagen zum Gottesdienst der Kirche gehen.<sup>6</sup> Es sollen

<sup>1</sup> Vgl. exemplarisch den Überblick bei Rolf Decot, *Geschichte der Reformation in Deutschland*, Freiburg/Br. u. a. 2015.

<sup>2</sup> Josef Andreas Jungmann, *Der Stand des liturgischen Lebens am Vorabend der Reformation*, in: ders., *Liturgisches Erbe und pastorale Gegenwart. Studien und Vorträge*, Innsbruck u. a. 1960, 87–107, hier 87.

<sup>3</sup> Vgl. etwa die einschlägigen Beiträge in: Jürgen Bärsch / Benedikt Kranemann (Hg.), *Geschichte der Liturgie. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte in den Kirchen des Westens*, Münster 2017 [in Vorbereitung] sowie die Sammelbände: Andreas Odenthal, *Liturgie vom Frühen Mittelalter zum Zeitalter der Konfessionalisierung* (SMHR 61), Tübingen 2011; Jan Brademann / Kristina Thies (Hg.), *Liturgisches Handeln als soziale Praxis. Kirchliche Rituale in der Frühen Neuzeit* (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 47), Münster 2014. – Eindrucksvoll belegen zwei Ausstellungskataloge die vorreformatorischen Neuaufbrüche in Frömmigkeit und religiöser Kultur um 1500: Hartmut Kühne / Enno Bünz / Thomas T. Müller (Hg.), *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“*, Petersberg 2013; Winfried Wilhelmy (Hg.), *Schrei nach Gerechtigkeit. Leben am Mittelrhein am Vorabend der Reformation* (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz 6), Regensburg 2015.

<sup>4</sup> Benedikt Kranemann, „Die Mißbreuche ytziges stands der gemeynen Kyrchen belangen auch Cultum Dei“, in: LJ 66 (2016), 3–24, hier 23.

<sup>5</sup> Vgl. Kranemann, *Mißbreuche* (s. Anm. 4), 24.

<sup>6</sup> Vgl. die Heldings Wirken und theologischem Werk gewidmeten Studien: Erich Feifel, *Grundzüge einer Theologie des Gottesdienstes. Motive und Konzeption der Glaubensverkündigung Michael Heldings (1506–1561) als Ausdruck einer katholischen „Reformation“* (UTS 15), Freiburg/Br. u. a. 1960; Erich Feifel, *Der Mainzer Weihbischof Michael Helding (1506–1561)* (Institut für Europäische Geschichte